

Grundlagen einer „Internationalen Sozialen Marktwirtschaft“

ZUSAMMENWIRKEN VON POLITIK, WIRTSCHAFT UND GEWERKSCHAFTEN –
3. GEWERKSCHAFTSKONGRESS DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ihnen allen ein herzliches Willkommen zum Gewerkschaftskongress der Konrad-Adenauer-Stiftung! Es freut uns außerordentlich, den nunmehr dritten Kongress zu veranstalten, an dem auch in diesem Jahr – wie bereits in der Vergangenheit – führende Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes teilnehmen.

Mein besonderer Dank für ihr Kommen gilt dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Herrn Michael Sommer, und er gilt seiner Stellvertreterin, Ihnen, Frau Ingrid Sehrbrock. Herzlich willkommen!

Lädt die Konrad-Adenauer-Stiftung zu ihrem Gewerkschaftskongress, so weiß sie sich in der Tradition ihres Namensgebers, der im Laufe seiner Kanzlerschaft ein Gefühl dafür entwickelte, wie wichtig es ist, die Gewerkschaften in den wirtschaftlichen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland einzubeziehen und für die Soziale Marktwirtschaft zu gewinnen. Das war nicht zuletzt dem guten persönlichen Verhältnis zum damaligen Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Hans Böckler geschuldet.

Zwischen den beiden bestand – wie Herr Michael Sommer im vergangenen Jahr in der Monatsschrift unserer Stiftung, der „Politischen Meinung“, geschrieben hat –, eine „wegweisende Freundschaft“. „Der bodenständige fränkische Sozialdemokrat Böckler und der bürgerliche rheinische Zentrums- mann Adenauer lieferten sich [...] in der

[Kölner] Stadtverordnetenversammlung und anderswo manche politische Auseinandersetzung, arbeiteten aber immer dann zusammen, wenn es die Sache erforderte.“

Eine sachorientierte, nüchterne Zusammenarbeit zwischen Politik, Gewerkschaften und Wirtschaft – das ist heute nötiger denn je. Diesen Prozess zu begleiten – z. B. durch eine Veranstaltung wie der heutigen –, das ist das Anliegen der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Es ist mir eine besonders große Freude, dass der Bundesminister der Finanzen, dass Dr. Wolfgang Schäuble dazu heute Abend bei uns sein wird, ebenso wie der Vizepräsident des BDI, Herr Ulrich Grillo.

Bereits unter uns ist der stellvertretende Generalsekretär der OECD. Verehrter Herr Aart de Geus, seien Sie uns herzlich willkommen!

Weiter heiße ich herzlich willkommen den Direktor der Abteilung Politische Koordinierung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), Herrn Stephen Pursey, und aus Indien Frau Namrata Bali, sie vertritt die Self Employed Women's Association (SEWA). Einen weiten Weg zu uns gemacht hat Luiz Carlos Teixeira aus São Paulo, Vorstandsmitglied der Bankengewerkschaft im brasilianischen Gewerkschaftsbund União Geral dos Trabalhadores (UGT). Herzlich willkommen in der Konrad-Adenauer-Stiftung!

Begrüßt sei auch der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion,

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MdEP
PRÄSIDENT DES EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG

13. Dezember 2010

www.kas.de

zuständig für Umwelt und Entwicklungspoli-
tik, Herr Dr. Christian Ruck.

Durch den Abend führen wird uns Frau Ma-
riam Lau von der ZEIT. Liebe Frau Lau, ich
darf Sie herzlich willkommen heißen und
Ihnen jetzt schon danken für Ihre wie im-
mer bewährte und gute Gesprächsführung.
Herzlich willkommen Mariam Lau!

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat die
Welt vor gewaltige Herausforderungen ge-
stellt. Sie hat uns vor Augen geführt, wie
eng verbunden die Wirtschaften der Welt,
wie abhängig unsere Länder voneinander,
wie verflochten insbesondere die Real- und
Kapitalmärkte sind.

Weil auf den Finanzmärkten fundamentale
Regeln, die uns in der Sozialen Marktwirt-
schaft selbstverständlich sind, nicht nur
nicht eingehalten worden sind, sondern der
Verdacht besteht, dass sie noch nicht ein-
mal gegolten haben, ist die Wirtschaftslei-
stung in der Realwirtschaft – da, wo reale
Werte erstellt werden – weltweit eingebro-
chen wie seit sechzig Jahren nicht mehr.

Heute geht es zumindest in Deutschland –
so hat es den Anschein – wieder bergauf
mit der Wirtschaft. Doch die Herausforde-
rungen, die uns aus der Krise erwachsen,
sind noch immer nicht vollständig sichtbar
und auch noch nicht überall bewältigt.

Aber Krisen sind immer auch Chancen, Din-
ge in Zukunft anders und hoffentlich besser
zu machen. Und auch diese globale Krise
hat einen bis dahin kaum für möglich gehal-
tenen zwischenstaatlichen Dialog und eine
Gipfeldiplomatie von fünf Weltfinanzgipfeln
seit Ende 2008 ausgelöst. Die zwanzig wich-
tigsten Industrie- und Schwellenländer, die
zwei Drittel der Weltbevölkerung, 90 Pro-
zent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts
und 80 Prozent des Welthandels vertreten,
sind daran beteiligt.

Die Größe der Herausforderung lässt sich
deutlich daran ablesen, dass neben den tra-
ditionell vertretenen Organisationen Welt-
bank und Internationaler Währungsfonds
inzwischen die Internationale Arbeitsorgani-
sation ILO, die Organisation für wirtschaftli-

che Entwicklung OECD und seit dem letzten
Gipfel in Seoul auch die Gewerkschaften der
G20-Staaten mit am Verhandlungstisch sit-
zen.

Die Regelungen für eine neue Weltfinanz-
ordnung sind ein gutes Stück vorangekom-
men. Von den neunzig Punkten, die man
sich vorgenommen hat abzuarbeiten, kön-
nen mehr als die Hälfte als erledigt angese-
hen werden. Auch bei der Etablierung einer
neuen globalen Weltwirtschaftsordnung
wurden Schritte in die richtige Richtung un-
ternommen.

Im September 2009 wurde in Pittsburgh im
Schlusskommuniqué die weitere Arbeit an
einer „Charta für nachhaltiges Wirtschaften“
festgeschrieben. Im Juni 2010 in Toronto
erreichte man die Verständigung auf das
wirtschaftspolitische Ziel eines nachhaltigen
Wachstums, zu dem die Verpflichtung zum
Abbau von Haushaltsdefiziten gehört. Die
kommende französische G20-
Präsidentschaft stimmt mich zuversichtlich,
dass dieser Weg fortgesetzt wird.

Nie war die Aufgabe größer, nie aber auch
die Gelegenheit günstiger, Grundlagen der
Sozialen Marktwirtschaft auf eine neue eu-
ropäische und internationale Ordnung zu
übertragen. Die Debatte wird in der Europä-
ischen Union und international geführt. Wir,
die Konrad-Adenauer-Stiftung haben bei-
spielsweise mit unseren „Leitlinien für
Wohlstand, soziale Gerechtigkeit und nach-
haltiges Wirtschaften“ – in mehr als 20
Sprachen und unter Mitwirkung der Fraktion
der Europäischen Volkspartei im Europäi-
schen Parlament und der Europäischen
Volkspartei erschienen – selbst einen Bei-
trag zu dieser europäischen und internatio-
nalen ordnungspolitischen Debatte geleistet.

Das Modell der Sozialen Marktwirtschaft,
das mit dem Vertrag von Lissabon nun auch
das Wirtschaftsmodell der Europäischen
Union ist, ist für uns an Werten und
Grundsätzen orientiert. Die Soziale Markt-
wirtschaft und ihr Modell war jahrzehntelang
Vorbild – jedenfalls in einigen Teilen Euro-
pas – für überaus erfolgreiches, krisenfestes
und dazu wenig konjunktursensibles Wirt-
schaften. Es ist von der Politik in konkrete

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MdEP

PRÄSIDENT DES EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG

13. Dezember 2010

www.kas.de

wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen und finanzpolitische Ausgaben, von der Wirtschaft unter anderem in Investitions- und Produktionsentscheidungen und von den Gewerkschaften unter anderem in Konsum-, Tarif- und Beteiligungsentscheidungen umgesetzt worden.

Aber angesichts der Finanzkrise werden weitere ordnungspolitische Maßnahmen und auch gesetzgeberische Maßnahmen in der Europäischen Union und Vereinbarungen darüber hinaus notwendig sein. Nun erleben wir wieder die Situation, dass die deutsche Wirtschaft, wie wir zumindest in Deutschland meinen, besser als andere aus der Krise kommt. Und es besteht bei vielen die Meinung – und ich glaube, diese Haltung ist richtig –, dass das Zusammenwirken von Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften in Deutschland einen wichtigen Beitrag zur angemessenen Bewältigung der Krise in Deutschland geleistet hat.

Damit Sie – sofern Sie nicht aus Deutschland kommen – nun nicht meinen, wir wären der Ansicht, es müsse alles so gemacht werden wie in Deutschland, sagen wir allerdings auch: Jedes Land hat seine spezifischen Herausforderungen. Aber wir müssen uns natürlich an das gemeinsame Recht in der Europäischen Union halten – insbesondere auch was unsere gemeinsame Währung angeht.

Unternehmen, Gewerkschaften und Regierung haben während der Krise im Großen und Ganzen an einem Strang gezogen, insbesondere bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen wie Kurzarbeit und Arbeitszeitkonten. Deutschland ist europa- und weltweit für viele – darüber werden wir gleich diskutieren – vielleicht auch ein Maßstab.

Deshalb wollen wir heute neben der Frage, welche Leitlinien der Sozialen Marktwirtschaft Vorbild für die Schaffung eines internationalen Ordnungsrahmens sein können, die Frage nach der Bedeutung des Zusammenwirkens dieser Akteure besonders behandeln – sowohl aus der Sicht von Industrie als auch von Schwellenländern.

Wilhelm Röpke formulierte einmal: „Das Maß der Wirtschaft ist der Mensch; das Maß des Menschen ist sein Verhältnis zu Gott.“ Und Walter Eucken begab sich auf die Suche nach einer „Wirtschaftsordnung [...]“, in der die Menschen nicht nur Mittel zum Zweck, nicht nur Teilchen des Apparates sind“.

Was muss geschehen, um diesen Ansprüchen der Gründerväter der Sozialen Marktwirtschaft auch im internationalen Maßstab zu genügen? Was sind gerade in der Krise die Voraussetzungen dafür, dass die Soziale Marktwirtschaft als eine dem Menschen dienende Ordnung ihre Wirkung entfalten kann? Wie gestaltet sich also eine Marktwirtschaft für die Menschen? Diesen Fragen wollen wir heute und über diesen Tag hinaus nachgehen.

Und nun, bevor unser erstes Podium des Abends zusammentritt, freuen wir uns auf den Impuls des stellvertretenden Generalsekretärs der OECD, Herrn Aart de Geus, der den internationalen Rahmen einer Wirtschaftsordnung aus der Sicht der OECD darlegen wird.

Ihnen allen, ob Sie Botschafter sind oder Schülerin und Schüler, noch einmal ein herzliches Wort des Willkommens!

Und nun, lieber Aart de Geus, dürfen wir Sie bitten, zu uns zu sprechen.

Vielen Dank!

* * *